

WIR SUBVENTIONIEREN UNSERE EIGENE WASSERVERSCHMUTZUNG!



initiative-für-sauberes-trinkwasser.ch

Eidgenössische Volksinitiative: «Für sauberes Trinkwasser und gesunde Nahrung – keine Subventionen für den Pestizid- und prophylaktischen Antibiotika-Einsatz»

**Im Gewässerschutzgesetz Art. 6 steht:
«Es ist untersagt, Stoffe, die Wasser
verunreinigen können, mittelbar oder
unmittelbar in ein Gewässer einzubrin-
gen oder sie versickern zu lassen.»**

Unser wichtigstes Lebensmittel ist das Trinkwasser. Es entsteht zum grossen Teil durch die Versickerung des Regens dort, wo auch unsere Nahrung wächst, auf landwirtschaftlich genutzten Böden. Diese Böden sind der beste Trinkwasserfilter und ein grosser Wasserspeicher.

Unsere heutige intensive Landwirtschaft setzt riesige Mengen an Pestiziden, Antibiotika, Importfutter und Düngemittel ein. Das bedroht die Qualität unseres Trinkwassers und unserer Nahrung sowie die Biodiversität, das Klima und die Luft. Und gefährdet die Gesundheit und die Ernährungssicherheit von uns.

Die Initiative fordert, dass die Subventionen an die Landwirtschaft nur für Bewirtschaftungsweisen ausgerichtet werden, welche die Gesundheit und die Umwelt nicht gefährden und das Trinkwasser nicht verschmutzen.

Zu viel Gülle durch Importfutter

Die Schweiz importiert jährlich 1,2 Mio. Tonnen Futter, um ihre überhöhten Nutztierbestände zu ernähren. Das meiste davon stammt aus Südamerika. Dafür brauchen wir im Ausland Ackerflächen (wofür auch Urwälder gerodet wurden), die so gross sind wie unsere im Inland! 50 % des Schweizer Fleisches und 70 % der Schweizer Eier und Poulets werden mit diesem Importfutter hergestellt. Das führt zu hohen Nährstoffüberschüssen in Form von Gülle und Ammoniak.



Umweltgift Ammoniak

Statt 25 000 Tonnen Ammoniak emittiert die Schweiz jährlich 48 000 Tonnen. Sie verursacht dadurch flächenbezogen die zweithöchsten Ammoniakemissionen Europas. Ammoniak versauert und überdüngt die Böden, Wälder und Gewässer. Es schädigt die Biodiversität sowie das Klima, belastet unsere Lungen mit Feinstaub und führt im Trinkwasser zu überhöhten Nitratkonzentrationen. 95 % der Ammoniakemissionen in der Schweiz stammen aus der Landwirtschaft – **90 % davon aus der Nutztierhaltung.**

Wo Schweiz drauf steht, soll auch Schweiz drin sein

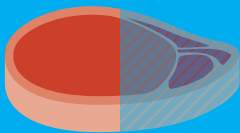
Landwirtschaftsbetriebe sollen das Futter für ihre Tiere wieder selber produzieren oder Futter und Hofdünger regional austauschen bzw. gemeinsam nutzen. Wenn das Tier dort lebt, wo sein Futter wächst, führt das zu geschlossenen Nährstoffkreisläufen.

Schweizer Seen ersticken

Zu viel Gülle belastet unsere Seen. Seit Jahrzehnten werden der Baldegger-, Hallwiler-, Sempacher- und Greifensee künstlich belüftet – finanziert durch Steuergelder.

ÜBERHÖHTE NUTZTIERBESTÄNDE

fördern Ammoniakemissionen und gefährden die Gewässer.



50%

Schweizer
Fleisch wird mit
importiertem
Futter erzeugt



70%

Schweizer Eier
werden mit
importiertem
Futter erzeugt

Antibiotika als Heilmittel: ja

Antibiotika als Prophylaxe: nein

Die Eidg. Fachkommission für biologische Sicherheit hat 2014 die antibiotikaresistenten Bakterien zur «grössten Bedrohung für die Gesundheit der Bevölkerung in der Schweiz» erklärt. Der übermässige Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung verschärft das Problem dieser Bakterien. Eine tiergerechte Haltung hingegen vermindert den Einsatz von Antibiotika und damit die Entstehung resistenter Bakterien.

Akut bedroht: Bienen, Insekten, Vögel ...

Der Einsatz von Pestiziden und die Gülle- und Stickstoffüberschüsse aus der Massentierhaltung wirken sich verheerend auf die Biodiversität aus. Mehr als ein Drittel aller Arten sind betroffen. Das Insektensterben, insbesondere bei den Bienen, bedroht unsere Lebensmittelproduktion und gefährdet das Überleben weiterer Tierarten wie Vögel, Fische usw.

Pestizide in Gewässern und im Trinkwasser

Bis zu 128 Pestizide wurden in unseren Fließgewässern gemessen – zum Teil über dem Grenzwert von 0,1 µg/l. Jede fünfte Trinkwasser-Messstelle weist bereits einen Gehalt

an Pestiziden und ihrer Abbauprodukte auf, der über dem Grenzwert liegt. In intensiv ackerbaulich genutzten Gebieten übersteigen die Konzentrationen diesen Grenzwert gar an 70 % der Messstellen.

Der Bund schützt unser Trinkwasser nicht

Statt den Schutz der Gewässer und damit unserer Trinkwasserqualität endlich durchzusetzen, will der Bund die Grenzwerte für die meisten Pestizide in den Oberflächengewässern noch erhöhen – beim Glyphosat um das 3600-fache, von 0,1 auf 360 µg/l!

Pestizid-Poker

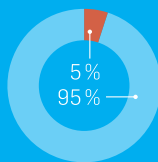
138 einst bewilligte Wirkstoffe, sprich Pestizide, wurden allein zwischen 2005 und 2017 vom Markt genommen – teilweise wegen nachweisbarer Gesundheits- und Umweltschäden.

Welche Pestizide sind von der Initiative betroffen?

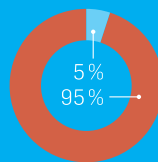
Betroffen sind chemisch-synthetische Mittel. Die im Biolandbau eingesetzten Hilfsstoffe bleiben erlaubt.

SCHWEIZER BIODIVERSITÄT IM WIESLAND DER TIEFEREN LAGEN

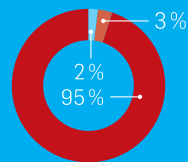
- reich
- verarmt
- kein Lebensraum



1950: botanische und faunische Artenvielfalt



heute: botanische Artenvielfalt



heute: faunische Artenvielfalt

Quelle:
Andreas Bosshard
«Das Naturwiesland der Schweiz und Mitteleuropas»

JÄHRLICHE SUBVENTIONEN PRO HEKTAR AGRARLAND



Quelle: EU-Kommission, Vision Landwirtschaft / Zeitschrift «Saldo»

Ziel der Initiative

Die Subventionen sollen nur noch in landwirtschaftliche Betriebe fließen, die

- pestizidfrei produzieren
- die Biodiversität erhalten
- Antibiotika nicht prophylaktisch einsetzen
- einen Tierbestand halten, der mit dem auf dem Betrieb produzierten Futter ernährt werden kann

Auch die landwirtschaftliche Forschung, Beratung, Ausbildung sowie Investitionshilfen werden nur noch finanziell unterstützt, wenn sie die neuen Auflagen berücksichtigen. Damit schaffen wir die Voraussetzungen für eine nachhaltige, umwelt- und trinkwasserfreundliche Lebensmittelproduktion.

So, dass uns auch in Zukunft 70 % unseres Trinkwassers ohne jegliche Aufbereitung zur Verfügung steht. Dieses Privileg ist durch die Fremdstoffeinträge der Landwirtschaft bedroht.

Nicht teurer, aber gesünder

Nicht die Produzentenpreise sind verantwortlich für die hohen Lebensmittelpreise in der Schweiz, sondern die hohen Margen des Detailhandels. Die Initiative hat keinen Einfluss auf diese Margen. Durch eine pestizidfreie Produktion werden die Lebensmittel gesünder, nicht teurer.

Weniger Food Waste – weniger Importe

Schon heute können wir unsere Auslandabhängigkeit stark verringern, wenn wir die unnötige Verschwendung von Lebensmitteln (30 – 50%) stoppen. Mit weniger Food Waste kompensieren wir zugleich die möglichen Ernteaufschläge, die sich bei der Umstellung auf einen pestizidfreien Anbau einstellen können.

Keine Subventionen für die Wasserverschmutzung

Tausende von Bäuerinnen und Bauern produzieren schon seit Jahrzehnten im Einklang mit der Trinkwasserinitiative, mit grossem Erfolg. Sie weisen uns den Weg in eine nachhaltige, gesunde Zukunft – zu Gunsten von uns, unseren Kindern und den folgenden Generationen.

Infos und Kontakt: initiative-für-sauberes-trinkwasser.ch, Verein Sauberes Wasser für alle, c/o Franziska Herren, Oeleweg 8, 4537 Wiedlisbach, Telefon 079 829 09 19

Spenden: Postkonto 61-502642-9, IBAN CH10 0900 0000 6150 2642 9